

Franckesche Stiftungen zu Halle

Kurtzer Bericht Von Dem Unterscheid Der wahren Evangelischen Lutherischen/ und der Reformirten Lehre

Masius, Hector Gottfried

[Frankfurt am Main, 1703

VD18 12083895

Cap. III. Von der Person Christi.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-191614-

Willens / so allen Menschen angebohren /
weg / aber das muthwillige Widerstreben
ist damit nicht aufgehoben / sondern davon
heisset es: **Ihr widerstretet allezeit**
dem heiligen Geist / Act 7.

Cap. III.

Von der Person Christi.

I. Frage.

Wie seynd die beyden Naturen in
Christo vereinigt? Die Lutherer
antworten: Durch eine unvergleich-
liche Persönliche Vereinigung / die nicht
nur ohne Verwandlung und Vermischung /
sondern auch durchaus ohne Trennung und
Absonderung bestehet: Weil der Sohn
Gottes der angenommenen Menschheit sei-
ne Göttliche Persönlichkeit dermassen mit-
getheilet / daß Er auch nirgends auffser sei-
nem Fleisch anzutreffen ist.

Die Reformirten aber sprechen? Es
werde

wer
Gö
ihr
let
gan
auff
E
Exa
stin
I
(hur
tem
eta
S
nur
gefi
best
A
logi
qua
stati
cun
E
un
sie a

werde zwar die Menschliche Natur von der Göttlichen Person erhalten / aber doch sey ihr derselben Persönligkeit nicht mitgetheilet / weßwegen auch das Wort nicht nur ganz in seinem Fleisch / sondern auch ganz auffser demselben gegenwärtig.

Lasset uns Danzum hören aus seinem Examine libri Chemnitii de duabus Christi naturis. p. 84.

In unione Personali, spricht er / natura (humana) tantum ad personam jam existentem & per se plene substantentem fuit adjuncta, Das ist:

In der Persönlichen Vereinigung ist nur die Menschliche Natur zu der Person gefüget / die vorhin war / und für sich selbst bestand.

Martyr. läßt sich im 10. Blade seines Dialogi also verlauten: Sufficit, Deitatem quamvis immensam & infinitam sua hypostasi fulcire ac sustentare humanitatem, ubicunque fuerit. Das heist:

Es ist gnug / daß die unermäßliche und unendliche Gottheit die Menschheit / wo sie auch ist / erhält und unterstützet.

Wen-

Wendelinus L. i. Theol. Christ. cap. 16.
pag. 266. redet also:

Ab humanæ naturæ in hypostasin
τῆς ἀνθρώπου assumptione ad communionem hy-
postaseos seu personæ non valet consequen-
tia, item, sufficit sustentatio assumptæ na-
turæ hypostatica seu personalis &c. Das
ist:

Es läßt sich von der Aufnehmung der
Menschlichen Natur in die Person des
Worts (oder des Sohnes Gottes) zur
Gemeinschaft der Person gar nicht schließ-
sen. Es ist genug / daß die angenommene
Natur Persönlich getragen oder erhalten
werde.

Beydem Ursino Explic. Catechet. P. II.
p. 99. finden sich diese Worte:

Finita (natura) nequit esse ubique, sicut
infinita, & tota extra eam: Id quod in per-
sona Christi contingit. Das ist:

Die endliche Natur kan nicht allenthal-
ben seyn / wie die unendliche / (Göttliche)
welche gang in der endlichen Menschli-
chen / und NB. gangz ausser derselben
seyn kan / welches auch in der Person
Christi

Chri
Nede
ten
mehr

(1
Ver
besser
der f
Joh.
2. v.
Slei
uns
Göt
mah
Zwe
und
ist d
ich
ist g
Abe
in d
viel

Christi geschicht. Diese und dergleichen Reden sind durchgehends in der Reformirten Schrifften zu lesen / weßwegen wir anjehomehr nicht anführen wollen.

Beweisß der Lutheraner.

(1) Kan man die Geheimniß-volle Vereinigung der beyden Naturen nicht besser beweisen / als mit vereinigter Krafft der folgenden Sprüche Heiliger Schrift / Joh. am ersten v. 14. 1. Tim. 3. 16. Ebr. am 2. v. 14. Col. 2. v. 9. **Das Wort ward Fleisch** / spricht Johannes / und zeigt uns damit ein ungemeines Verbündnuß der Göttlichen und Menschlichen Natur / sintemahl Leib und Seele in dem Menschen ohne Zweifel auffß genaueste verknüpffet sind / und man doch nicht sagen kan: Die Seele ist der Leib / oder der Leib ist die Seele / wie ich mit rechtem Zug sage: **GOTT** ist Mensch / und der Mensch ist **GOTT**. Aber damit man nicht mit dem Eutyches in den Irrthum gerathe: Das Wort sey vielleicht auffß solche Weise Fleisch gewor-

den /

den / wie dorten Joh. 2. das Wasser Wein ward / nemlich durch Verwandlung der einen Natur in die andere: Als begegnet der Apostel 1. Tim. 3. v. 16. Alsobald solchen Gedancken mit diesem Spruch: **GOTT ist geoffenbahret im Fleisch** / daraus man leicht den Unterscheid Gottes und des Fleisches / des Einwohners und seines Tempels abnehmen kan.

Aber es möchte Jemand aus einem extremo in das andere fallen / und ihm keine andere Vereinigung der beyden Naturen einbilden / als etwan im alten Testament zwischen eben der Göttlichen Person und der auff gewisse Zeit angenommenen Menschlichen Gestalt gewesen; Darum gehet er weiter / und führet Ebr. 12. v. 14. diese nachdenckliche Rede: **Nach dem Kinder Fleisch und Blut haben / ist Ers gleicher masse theilhafftig worden.** Wer siehet hie nicht / daß der Sohn Gottes unser Fleisch und Blut nicht nur oben hin / sondern auff aller genaueste mit ihm vermählet / und gar in seine allerheiligste Person müsse erhöhet haben? Aber noch nicht

nich
ste
er
sion
gan
We
men
G
Gott
auch
ser
woh
gan
um
die
leyn
mar
sönl
geh
den
Gö
jed
den

nicht genug / ER wil uns gleichsam die höch-
ste Spitze dieses geheimnisses zeigen / wenn
er Coloss. 2. v. 9. in diese fürtreffliche expres-
sion ausbricht: **In Christo wohnet die
ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.**
Welche uns dieses unwiedertreibliche Argu-
ment an die Hand giebet:

In welcher Natur die ganze Fülle der
Gottheit leibhaftig wohnet / derselbigen ist
auch die Göttliche Persönlichkeit Kraft die-
ser Einwohnung mitgetheilet. Nun aber
wohnet in Christi Menschlicher Natur die
ganze Fülle der Gottheit leibhaftig / dar-
um muß derselben auch nothwendig
die Göttliche Persönlichkeit mitgetheilet
seyn.

Der Obersatz ist richtig: weil ja Nie-
mand läugnen kan / daß die Göttliche Per-
sönlichkeit mit zur ganzen Fülle der Gottheit
gehöre.

Dem Untersatz fehlet auch nichts /
denn daß hie von Christo nicht nach der
Göttlichen Natur geredet werde / wird ein
jedweder leicht abnehmen / der nur gesun-
den Verstand hat: Es würde ja gar ab-
geschmackt

geschmact kommen / wenn ich sagen wolte: die ganze Fülle der Gottheit wohnet in der Gottheit / und was wil das Wort **Leibhafftig** anders / als gleichsam mit Sinnen auff die Leibliche / das ist / die Menschliche Natur Christi zeigen? Auff der Gottheit würde sich das abermal nicht reimen.

(2) Entweder muß die Menschheit Christi gar keine Selbständigkeit haben / oder aber ihre eigene / oder endlich eine / so ihr vom Sohne **GOTTES** mitgetheilet worden. Nun aber hat sich Niemand gefunden / der das erste behauptet hätte: Das andere dürfen die Reformirten selbst nicht erwählen / weil es nur gar zu Nestorianisch / und offenbahr zwei Personen in Christo einführen würde; also müssen sie das letzte und beste gelten lassen. Aus dem / so wir bisher erwiesen / folget ingleichen / daß der Sohn **GOTTES** / nach geschehener Vereinigung nirgends ausser seinem Fleisch sey. Denn ist das Wort Fleisch geworden / wie kan es ausser seinem Fleisch seyn?

Ist der Sohn **GOTTES** unsers Fleisches und Blutes / wie die Kinder / theilhaftig gewor-

gen
G
ein
Bl
Na
ih
dis
irge
so u
sche
auf
ist
aber
Em
(vo
gun
ne
nig
G

inc

geworden / so wird er ja als *beide* Gott
 & Gott und Mensch / eben so wenig / als
 ein ander Mensch / ausser seinem Fleisch und
 Blut seyn. Wohnet in der Menschlichen
 Natur die ganze Fülle der Gottheit / als in
 ihrem eigenen Leibe und Tempel wie sollte sich
 dieselbe ausser ihrem Personlichen Tempel
 irgendwo finden lassen? Daß wäre ja eben
 so ungereimt / als daß die Seele des Men-
 schen / bey wärender Vereinigung / sich
 ausser ihrem Leibe aufhalten sollte. Endlich
 ist keine Person ausser ihrer Natur / nun
 aber ist die Person Christi nicht nur (von
 Ewigkeit her) der Gottheit / sondern auch
 (von dem Moment der heiligsten Vereinig-
 ung) der angenommenen Menschheit eige-
 ne Person / so kan sie demnach eben so we-
 nig ausser der Menschlichen / als ausser der
 Göttlichen Natur seyn.

Einwürffe der Reformirten.

(1) Es wird ja überall gelehret / daß die
 incommunicabilitet mit zum Wesen / und
 zur

zur Beschreibung einer Person gehöre / wie
 kan denn der Göttlichen Natur Selbstän-
 digkeit der Menschlichen mitgetheilet wer-
 den?

Antwort. Wenn gelehret wird / daß
 eine Person incommunicabel sey / ist solches
 nicht schlechter Dings / sondern nur in Un-
 hung einer andern Person zuverstehen / denn
 einer andern Natur kan sie wohl mitgetheilet
 werden / als welche eben darum einer fremb-
 den Persönlichkeit theilhaftig gemacht wird /
 daß sie für sich keine absonderliche Person /
 sondern mit der andern eine Person machen
 möge.

(2) **Einwurf:** Währe die Persön-
 lichkeit des Sohnes der angenommenen
 Menschheit mitgetheilet / so müste ihr im-
 gleichen seine Persönliche Eigenschaft (die
 ewige Geburt vom Vatter) mitgetheilet
 seyn / als welche von der Selbständigkeit in
 der That nicht unterschieden ; Nun aber ist
 dieses ungereimt / und läuft wieder die
 Wahrheit der Menschlichen Natur / welche
 zuerst in der Hölle der Zeit geböhren / Gal
 4. Ergo muß auch jenes unrichtig seyn.

Antwort

Antwort. Die Folgerung daucht nicht so
der Beweis eben so viel / welches aus die-
ser Instanz abzunehmen; Das Wesen und
die Persönlichkeit des Vatters sind in der
That nicht unterschieden / darum müßte fol-
gen / daß / wann der Vater dem Sohn sein
Göttliches Wesen durch die ewige Zeugung
mitgetheilet hat / habe ER ihm gleichfalls
seine Persönlichkeit mitgetheilet; Hierauff
werden die Reformirten ohne zweiffel ant-
worten: auff die Weise müßte entweder Ar-
rius oder Sabellius regieren / und der Sohn
mit dem Vater entweder nicht eines We-
sens / oder auch gar einer Person seyn müße
also das bekandte axioma: Quæcunque
realiter non differunt. eorum communi-
catō unō, communicatur & alterum, nicht
allzu glaubwürdig seyn / und das ist eben
die Antwort / so ihr Einwurff auch bey uns
verdienet.

(3) **Einwurff:** Daß die Gottheit
außer der Menschheit seyn könne / erhellet
ja daraus / daß / als die Menschheit im Lei-
be der Maria / und im Grabe war / die
Gottheit ohne allem Zweifel überall im
H 2 Himm

Himmel und auf Erden gegenwärtig gewesen / da doch damahls die Menschheit nicht seyn könnte.

Antwort. (1) Dieser Einwurf hindert uns im geringsten nicht / denn es ist jezt und die Frage nicht von der äußerlichen Gegenwart der Menschlichen Natur bey den Creaturen / (von welcher wir in folgenden handeln werden) sondern von der innerlichen und Persönlichen Gegenwart der Göttlichen und Menschlichen Natur: gesetzt nun / die Menschheit Christi wäre im Stande ihrer Erniedrigung / da sie unter dem Herzen der Maria / und in dem Herzen der Erden (Matth. 12.) ruhet / nicht allen Creaturen gegenwärtig gewesen; sollte man darum läugnen / daß der Sohn GOttes die mit ihm Persönlich vereinigte Natur überall bey sich gehabt habe? daß sey ferne! denn diese Persönliche Gegenwart leidet von keiner Zeit / von keinem Ort / und von keiner Creatur einigen Widerstand / was hie GOE zusammengefüget / mag keine einiges Ding in der Welt scheiden. Aber (2) warum sollte ich nicht sagen

sag
na
da
Gr
lich
Hi
der
gen
(
des
G
sey
Stei
schö
2
von
Geist
Stille
lich d
dem
Pers
seine
daß d
leyde
(s)

sagen dürfen / daß eben der Leib / so nach
natürlicher Eigenschaft eines Menschen /
damahls an einem gewissen Ort (als im
Grabe) war / zugleich Krafft der Persön-
lichen Vereinigung über aller Himmel
Himmel (jedoch ohne völligem Gebrauch
der mitgetheilten Majestät) sey erhaben
gewesen.

(4) **Einwurf** : Die Unermählichkeit
des Göttlichen Wesens erfordert ja / daß
GOTT über und ausser alle Creaturen
sey / wie sollte Er denn nicht ausser seinem
Fleisch seyn / welches gleichfalls ein Ge-
schöpf ist?

Antwort. O ein grosser Unterscheid?
von welcher Creatur hat jemals der Heilige
Geist gesagt : Es wohnet in ihr die ganze
Fülle der Gotttheit leibhaftig? Es ist frey-
lich das Fleisch Christi ein Geschöpf / aber
dem Schöpffer Himmels und der Erden
Persönlich so eigen / als ihm wesentlich
seine ewige Gotttheit ist : was Wunder denn/
daß die angeführte Regul hie eine exception
leiden muß?

(5) **Einwurf** : Ist denn die Gotttheit
in

in der Menschlichen Natur / und nicht auſſer
derſelben / ſo muß ſie ja in der Menſchheit
eingeschloſſen ſeyn.

Antw. Wie iſt es möglich / daß
ſolche Diſputanten ihrer eigenen Seelen ver-
geſſen können / welche ja bey Leibes Leben
nicht aus der Haut lauffen kan / und doch
von ſo ſclaviſcher Art nicht iſt / daß ſie ſich im
Fleiſch einschließen laſſe ? wird nun der
endliche Geiſt / weil ER nicht auſſer ſeinem
Leibe iſt / darum nicht eingeschloſſen / ſo
wird es ja auch mit dem unendlichen keine
Noth haben. Ja / ſprichſt du / eben
darum / weil die Seele ein endlicher Geiſt
iſt / iſts kein Wunder / daß ſie nur im Leibe
iſt / weil aber die Gottheit ein unendlicher
und unbegreiflicher Geiſt / hat es mit ihr
eine ganz andere Beſchaffenheit. **Antw.**
Daß die Seele nicht auſſer dem Leibe ſeyn
kan / ſo lange ſie in demſelben ſich aufhält /
rührt nicht ſo ſehr aus der Endlichkeit ihrer
Natur her / die ſich ja wohl weiter er-
ſtrecken könnte / als aus der genauen und
(daß ich alſo rede) durchdringenden Ver-
einigung mit dem Leibe / welche weil ſie
zwiſchen

zwiſchen
Natur
ter
dieſen
daß
(wel
gän
Fol
Der
Mit
te
S
Mo
rum
no n

zwischen der Göttlichen und Menschlichen Natur weit genauer / subtiler und penetranter ist / als kan auch jene unmöglich ausser dieser gesetzt werden / man wolle denn das Band der Persönlichen Vereinigung / (welches doch keine Ewigkeit thun wird /) gänzlich zerreißen.

II. Frage.

Folget auch auff die Persönliche Vereinigung der beyden Naturen eine Mittheilung Göttlicher Eigenschaften / der angenommenen Menschheit geschehen ?

Die Lutheraner sprechen: Ja:

Die Reformirten aber: Nein.

Sie mögen selbst das Wort führen / so redet Beza P. I. Resp. ad Act. Colloqu. Mompelg. pag. 130. In hypostatica duarum Christi naturarum unitione, Divinitas non magis sese, vel suas proprietates (quæ sunt

sunt ipsamet ejus essentia) humanitati unitæ communicat, quàm humanitas Divinitati. Das ist:

In der Persönlichen Vereinigung der beyden Naturen in Christo/theilet die Gottheit eben so wenig sich und ihre Eigenschaften / (welche selbst ihr Wesen sind) der vereinigten Menschheit mit / als die Menschheit sich und ihre Eigenschaften der Gottheit mittheilet.

Polanus LL. CC. L. 2. cap. 3. p. m. 524. spricht inleichen: Si Divinæ naturæ gloria essentialis est: esse ubique, omniscium, omnipotentem &c. tum profecto illa humana naturæ Christi realiter non est communicata. Das ist:

Ist es eine wesentliche Herrlichkeit der Göttlichen Natur / daß sie allenthalben gegen / Allwissend / Allmächtig / u. s. f. so ist sie fürwahr der Menschlichen Natur Christi in der That nicht mitgetheilet.

Massonius redet also im andern Theil seiner Anatomie im 6. Cap. im 49. Plate: (allwo er sich auff eine ungemeine Anzahl seiner Glaubens-genossen beruffet.)

Ob

sto
Ger
dem
Ne
Eig
den.

W
ist /
Eige
M
Men
ja di
Ver
wiese
Gen
bleib
weil
diese
das
Seuer

Ob wohl beyde Naturen in Christo die allergenaueste und höchste Gemeinschaft unter einander haben: dennoch folget darum nicht daß der Menschlichen Natur die Göttliche Eigenschafften sind mitgetheilet worden.

Beweis der Lutheraner.

Wo eine wahre und genaue Vereinigung ist / da kan eine wahre Gemeinschaft der Eigenschafften nicht ausbleiben.

Nun aber ist zwischen der Göttlichen und Menschlichen Natur eine wahre und genaue / ja die allergenaueste und unaussprechlichste Vereinigung / (wie wir oben zur Gnüge erwiesen haben /) darum kan auch eine wahre Gemeinschaft der Eigenschafften nicht ausbleiben.

Der Obersatz bedarff keines Beweises / weil man ja kein Exempel geben kan / darin diese Regul fehlen sollte. So bald wird das Eisen nicht feurig / als ihm von dem Feuer Glanz und Hitze mitgetheilet wird /

welche nicht unter seine natürliche Eigenschafften gehören. So verhält sichs in gleichen mit der Vereinigung des Leibes und der Seelen / Krafft welcher der Leib / so für sich kein Leben oder Empfindlichkeit hat / (wie daß an einem todten Körper zu sehen) lebhaft und empfindlich wird / geschieht daß in der natürlichen und wesentlichen Vereinigung / wie solte es nicht um der übernatürlichen und persönlichen Vereinigung willen geschehen / welche der Apostel 1. Tim. 3. schon längst für ein **Kindlich grosses Gottseliges Geheimniß** ausgerufen? Geschieht es aber nicht / so muß die Persönliche Vereinigung viel schlechter und gemeiner seyn / als sie in der Heiligen Schrift uns bezeichnet / und in der ersten Kirchen ist gegläubet worden.

(2) Erfordert die Mittheilung Göttlicher Eigenschafften der Zweck der Persönlichen Vereinigung: denn warum hat der Sohn **GOttes** die Menschliche Natur angenommen / als daß er in und durch dieselbe sein dreysaches Mittler Amt verrichten / insonderheit aber für die Sünde der Welt leyden

leyden
aber
lung
Kraf
Neu
wiß
sen h
geha
hätt
ken
wär
ring
einer
ers
Men
Dre
den
dure
men
liche
zier
den
Kre
rich
St

leyden und sterben möchte? Wie hätte Er
 aber nach seiner Menschheit ohne Mitthei-
 lung Göttlicher und lebendig machender
 Krafft/ das Hohe Priester Amt des
 Neuen Testaments führen können? Ge-
 wiß/ ihrer natürlichen Ohnmacht gela-
 sen hätte sie nur allzu schwache Schultern
 gehabt/ die Sünde der Welt zutragen/ und
 hätte sie gleich in diesem Stande einen ganz-
 en Ocean ihres Blutes fließen lassen /
 wäre es doch ungültig gewesen / die ge-
 ringste macul der Sünde zu tilgen / oder
 einen einzigen Funcken des Höllichen Feu-
 ers auszulöschen. Wie könnte ER seine
 Menschliche Natur auff den Thron seines
 Dreyfachen Reichs / der Macht / der Gnade
 und der Herrlichkeit erhöhen / und
 durch dieselbe allda sein Göttliches Regi-
 ment führen / wenn ER sie nicht mit Gött-
 licher Majestät und Allgegenwart ausge-
 rühet hätte? Wie würde sie künftig auff
 den allgemeinen Richtersstuhl sitzen / und den
 Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit
 richten können / wäre sie nicht mit den
 Strahlen seiner Heiligen Allwissenheit er-
 leucht

leuchtet / Krafft welcher sie den Rath der
Herken offenbahren / und was im Finstern
verborgen gewesen / ans Licht bringen wird?
So muß dann entweder die Persönliche
Bereinigung ihren Zweck nicht erreicht /
oder auch die Gem. inschafft der Göttlichen
Eigenschaften nach sich gezogen haben.

(3) Bedienen wir uns hie abermahl des
güldeney Spruchs Collos. 2. v. 9. und
machen daraus eine solche Folge:

In welcher Natur die ganze Fülle der
Gottheit Leibhaftig wohnt / derselben
müssen nothwendig die Göttliche Eigen-
schaften mitgetheilet seyn. Nun aber
wohnet in der menschlichen Natur Christi
die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig /
wie solches oben ist erwiesen worden / darum
müssen auch der Menschlichen Natur noth-
wendig Göttliche Eigenschaften mitgetheilet
seyn.

(4) Wer den Geist GOTTES ohne
Maas empfangen / der hat nicht nur
endliche oder Menschliche / sondern unendliche
und folgendes göttliche Gaben empfangen
nun aber hat Christus nach seiner Mensch-
heit

heit den Geist Gottes ohne Maas empfangen / wie solches Johannes der Täufer Joh. 3. v. 24. mit diesen Worten bezeuget : **GOTT** gibt ihm (dem Sohn) den **Geist nicht nach dem Maas**. Ich sage / nach seiner Menschheit / denn wie wolte Er nach seiner Gottheit den Heiligen Geist in der Zeit empfangen haben / welcher von ihm / so wohl als vom Vater / von Ewigkeit her ausgegangen ? Wolte Jemand einwenden : was ohne Maas gegeben wird / werde darum nicht auf eine unermäßliche Weise gegeben / der verdiente keine Antwort ; dann es giebet ja die gesunde Vernunft / daß **ohne Maas und unermessen** eins sey.

(5) Die Klarheit / so Christus vor der Welt bey seinem Vater gehabt / ist ohne allen Zweifel eine unendliche Göttliche Klarheit gewesen / nun aber ist die Klarheit / so Er nach der Menschheit in der Zeit empfangen / eben dieselbe / so Er vor der Welt bey dem Vater gehabt / darum muß es ja eine unendliche Göttliche Klarheit seyn.

Wer den Obersatz läugnet / muß zugleich
 die

die ewige Gotttheit Christi läugnen : Denn wie kan die Göttliche Natur ohne Göttlicher Klarheit seyn ?

Den Untersatz beweisen wir mit den Worten Christi Joh. 17. v. 5. **Und nun Vater / verkläre mich bey dir selbst /** (nach meiner angenommenen Menschheit / als welche allein solcher Verklärung fähig ist) **mit der Klarheit / die ich (nach meiner Gotttheit) bey dir hatte / ehe denn die Welt war :** Welche Worte so klar von dieser Verklärung reden / daß sie keiner weiteren Erklärung bedürffen.

Einwürffe der Reformirten.

(1) Einendliches Ding ist des unendlichen nicht fähig; Nun aber ist die Menschheit Christi endlich / die Göttliche Eigenschaften aber sind unendlich / darum ist jene dieser nicht fähig.

Antwort. Soll hiedurch eine natürliche und Mathematische capaciter verstanden werden / so lassen wir das ganze Argument gerne passiren / als welches unserer Lehre gar

gar nicht hinderlich ist. Wird aber von einer übernatürlichen capacitet geredt / so lassen wir den Obersatz nicht gelten / als welcher das ganze Geheimniß der Persönlichen Vereinigung umstossen würde; ist nicht die Person Christi unendlich? noch ist die endliche Menschheit derselben fähig geworden; ist nicht die ganze Fülle der Gottheit unendlich? Ja was kan unendlicher seyn? und gleichwohl wohnet sie Leibhaftig in der angenommenen Menschheit.

(2) **Einwurf:** Was einem Ding eigen ist / kan einem andern nicht mitgetheilet werden / denn eben dadurch würde es auffhören eine Eigenschaft zu seyn: Nun sind die Göttliche Eigenschaften der Gottheit eigen. Ergo können sie der Menschheit nicht mitgetheilet werden.

Antwort. Die Eigenschaft eines Dings kan dem andern nicht mitgetheilet werden / außer dem Stand der Vereinigung / dem sey also; aber sollte es nicht Kraft einer genauen Vereinigung geschehen können? das müste viel seyn. Ich halte ja / Glanz und Hitze sey des Feuers / Leben und Empfindlig

pfindlichkeit der Seelen Eigenschaft; und doch wird niemand läugnen können / daß das feurige Eisen scheine und brenne / der besetzte Körper aber lebhaft und empfindlich sey. Was kan dem Sohn GOTTES eigener seyn / als seine Heilige Persönlichkeit / die ihm nicht wie seine Göttliche Eigenschaften / mit dem Vatter und Heiligen Geist gemein ist? Und doch muß dieselbe der vereinigten Menschheit mitgetheilet seyn / man wolle ihr denn entweder ihre eigene / oder gar keine Selbstständigkeit bemessen. Es war Nestorii eigene Lehre / das Band der Persönlichen Vereinigung aufzulösen / und gleichwohl finden sich noch heutiges Tages viele / so eben dieses Irrthums theilhaftig geworden.

(1) **Einwurf.** Wären der Menschheit Göttliche Eigenschaften mitgetheilet / so müste kein Unterscheid mehr unter den beyden Naturen seyn / welches eine Eutychianische Kezerey ist / so in der Christlichen Kirchen schon längst verdammet worden.

Antwort. Für der Gefahr haben wir schon

sche
und
terf
die
thei
ja g
and
sens
von
nun
und
send
ist e
mit
den
(
fönl
tur
mit
Me
ten
diese
nich
den

schon ausgesorget : Ist denn unter Eisen und Feuer / unter Leib und Seele kein Unterschied mehr / wenn das Feuer dem Eisen / die Seele dem Leibe ihre Eigenschaften mittheilet? da wird wol kein Verständiger ja zu sagen: Ich meyne / es sey ein weit anders / etwas aus Eigenschaft seines Wesens besitzen / als Krafft der Vereinigung von einem andern es entlehnen: So ist nun die Gottheit wesentlich/durch sich selbst/ und zwar von Ewigkeit allmächtig / Allwissend/ Unbethwürdig / die Menschheit aber ist es wegen der Persönlichen Vereinigung mit der Gottheit in der Fülle der Zeit geworden: Wer siehet hie den Unterschied nicht?

(4) **Einwurf.** Hat wegen der Persönlichen Vereinigung die Göttliche Natur der Menschlichen ihre Eigenschaften mitgetheilet / so hätte er ja gleichfalls die Menschliche der Göttlichen ihre Eigenschaften communiciren müssen. Nun aber ist dieses nicht geschehen / weil die Gottheit nicht endlich / sichtbar / sterblich zc. geworden / darum wird auch jenes nichtig seyn.

Antwort

Antwort. Die Consequence ist nichtig / denn es bleibet beyder alten Theologischen Regul: Assumentis est dare, non assumpti: Nicht die angenommene Natur / sondern die da angenommen hat / theilet der andern etwas mit / nun aber ist ja nicht die Gottheit von der Menschheit / sondern die Menschheit von der Gottheit angenommen / was Wunder dann / daß diese jener / und nicht jene dieser ihre Eigenschaften mittheilet? Zu dem muß man auch den Zustand beyder Naturen ansehen / die Menschliche kan wohl von dem Fußschemel der Gottheit auff ihren Thron erhaben werden: aber wie könnte es die Majestät der Göttlichen Natur leyden / daß sie sich von dem Stuhl ihrer Herrlichkeit in den Staub der Erniedrigung werffen sollte? Haben wir doch dieses auch aus angeführten Gleichnissen zu erlernen. Das Eisen wird durch das Feuer erleuchtet und erhitzt / aber darum das Feuer nicht vom Eisen verfinstert und erkältet: Die Seele communiciret dem Leibe ihr Leben und Empfindlichkeit / nimt aber des Leibes sichtbare

bah
der
ten
lich
wer
daß
als
erh
M
tur
Ei
mi
ein
sey
wi
sen
ni
M
fin
let
to
E
m

bahre Gestalt und Verweßlichkeit nicht wider an. Doch wie sollte es den Reformirten so seltsam vorkommen / das Menschliche Eigenschaften der Gottheit beigelegt werden? lehren sie nicht einträchtiglich / daß Christus nach der Gottheit so wohl / als nach der Menschheit / erniedriget und erhöht sey? Diß aber komt ja eigentlich der Menschlichen und nicht der Göttlichen Natur zu.

(5) **Einwurf.** Wären die Göttliche Eigenschaften der Menschheit Christi mitgetheilet / so müste solches von dem einen so wohl / als von dem andern / wahr seyn. Nun aber ist die Unendlichkeit / Ewigkeit / Geistlichkeit des Göttlichen Wesens der Menschlichen Natur durchaus nicht communiciret / weil mit diesen ihre Wahrheit unmöglich bestehen kan / darum sind auch die übrige ihr nicht mitgetheilet.

Antwort. (1) Es ist gar keine nothwendige Folge: Sind etliche der Göttlichen Eigenschaften der Menschlichen Natur mitgetheilet / so sind sie alle mitgetheilet / denn

denn das Fundament derselben / (weil sie
nemlich in der That nicht unterschieden
sind) haben wir mit dem Exempel von dem
Wesen und der Persönlichkeit Gottes
des Vaters genommen vorhin schon um-
gestossen. Aber (2) wir wollen sie gelten
lassen / doch mit dem Beding / daß man die
wirkende Eigenschaften / (als: Allmacht /
Allwissenheit / Allgegenwart /c. von den
nicht wirkenden (als da sind / Unendlichkeit
Ewigkeit /c. fleißig unterscheide / je-
ne sind der Menschheit mitgetheilet / nicht
nur zum Besiz / sondern auch zum ge-
brauch / diese aber nur zum gemeinen
Besiz / jene unmittelbahrer Weise / daß
ich mit gutem Zug sagen kan: die Mensch-
heit Christi ist Krafft der Persönlichen
Vereinigung Allmächtig / Allwissend / All-
gegenwärtig / diese aber mittelbahrer Wei-
se / durch und in den wirkenden Eigen-
schaften / das / ob ich gleich nicht sagen
darff: die Menschheit Christi ist unendlich
und ewig / (weil sie eine wahre Creatur /
und erst in der Fülle der Zeit empfangen
und gebohren ist /) ich dennoch gar wohl sa-
gen.

ger
ew
end
3.
die
rül
ich
het
un
gö
Lei
als
erl
sic
be
te

gen Kan: Die Menschheit Christi ist mit ewiger Gewalt / Dan. 7. v. 14. und mit unendlichen Gaben des Heiligen Geistes Joh. 3. v. 34. ausgerüstet. Wir können (3) diesen Unterscheid auch aus den öftters berührten Gleichnissen abnehmen / denn ob ich schon recht sage: das feurige Eisen glänzet und brennet / der beseelte Körper lebet / und ist empfindlich / so ist mir doch nicht vergönnet zu sagen: Das Eisen ist leicht / der Leib Geistlich und unsichtbahr / sondern nur also: Das Eisen ist mit einem leichten Feuer erhizet / der Leib mit einer Geistlichen und unsichtbahren Seele versehen / und das aus bemeldeter Ursachen / weil diese Eigenschafften solcher Art sind / daß sie nicht / wie andere / in der Vereinigung ihre Würckungspüren lassen.

III. Frage.

Ob Krafft der Persönlichen
Vereinigung Göttliche Allmacht
und Allwissenheit der Men-
schlichen Natur mitgetheilet
sey?

Die Lutheraner sagen: Ja /
Die Reformirten aber: Nein.

¶ **E**nn so redet Beza P. I. Resp. ad acta
Colloq. Mompelg. p. 96. Communica-
tionem, qua dicitur humanitas suo quodam
modô esse omnipotens, ne verbalem qui-
dem esse dicimus, sed tam falsam esse existi-
mamus quàm falsum est, unione hyposta-
tica humanitatem evasisse Deitatem: Das
ist.

Die Gemeinschaft / Krafft welcher die
Menschheit auff ihre Weise Allmächtig ge-
nennet wird / lassen wir nicht einmahl dem
Namen nach gelten / sondern halten sie so
falsch / als es Falsch ist / daß durch die Per-
sönliche Vereinigung die Menschheit die
Gottheit geworden sey.

Pola-

Polanus spricht also / Partit. Theol. L. I.
p. III. Impia & blasphema est oratio hæc :
humanitas Christi est omnipotens, omniscia
&c. Das heist.

Es ist ein Gottlose und Gottes-Lästerliche
Rede: Die Menschheit Christi ist All-
mächtig / Allwissend / &c.

Daneus Exam. Libri Chemnitii de dua-
bus Christi naturis p. m. 362. schreibet :

Negamus, eam potentiam, quæ data est
homini Christo, esse & increatam & ipsam
Divinæ ^{Wort} naturæ essentialem potentiam.
Das ist:

Da sagen wir Nein zu / daß die Macht /
so Christo als einem Menschen gegeben /
eine unerschaffene / und der Göttlichen Na-
tur des Wortes wesentliche Macht sey.

Beweis der Lutheraner.

(1) Wenn alle Gewalt im Himmel und
auff Erden gegeben ist / dem muß ja Göttliche
Allmacht mitgetheilet seyn.

Nun aber ist Christo nach seiner ange-
nommenen Menschheit alle Gewalt im
Him-

mel und auff Erden gegeben / darum muß Ihm auch nach seiner Menschheit Göttliche Allmacht mitgetheilet seyn.

An dem Obersatz ist nicht zu zweifeln / denn wie könnte daß eine endliche und Menschliche Macht seyn / die sich über Himmel und Erden erstreckt / weil ja selbst die Göttliche Allmacht. Gen. 14. v. 22. Matth. 11. v. 25. und anderswo mehr mit diesem fürtreflichen Prädicat beschrieben wird?

Der Untersatz beruhet auff dem Macht Spruch des Heylandes / Matth. am 28. v. 18. **Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden** / in welchem Christus freylich von seiner Person redet / aber hie fragt sich / nach welcher Natur? gewiß nicht nach der Göttlichen / denn diese / als die selbstständige Krafft des Allerhöchsten / hat ja in der Zeit keine Gewalt empfangen können / so muß es demnach nothwendig nach der Menschlichen verstanden werden.

Es ist eine nichtige Ausflucht der Reformirten / wenn sie vorgeben / es finde sich im

im
Ma
ter /
aut
verf
bey
chen
Gö
sieh
Gen
des
12
erw
St
wo
mä
ang
Sp
De
Ge
alle
ner
die
rei
Du

im Text das Wort *izoria*, welches keine
Macht / sondern nur eine Autorität bedeu-
tet / welcher Gestalt der Römische Kaiser
autorität hat / das Türkische Reich zu
verstoren / aber dazü keine satzame Krafft
bey sich befindet: Denn es mag in Weltli-
chen Dingen seyn / wie es wolle / so gilt in
Göttlichen dieser Unterscheid nicht / daher
siehet man auch / wie beyde Wörter *izoria*.
Gewalt / und *dirapic* Macht / zusammen
gefüget werden Luc. 4. v. 26. und Apoc. 5.
12. 13. dem erwürgeten Lamm nicht nur
ewige Gewalt / sondern auch Krafft und
Stärke beygelegt wird: und was wäre
wohl alle Gewalt ohne aller Krafft (als eine
mächtige Ohnmacht? Man kan mit den
angeführten Worten Christi folgende
Sprüche vergleichen: Dan. 7. v. 14.
Der alte gab des Menschen Sohn
Gewalt / Ehre und Reich / daß ihm
alle Völker / Leute und Zungen dies
nen solten / seine Gewalt ist Ewig /
die nicht vergehet / und sein König-
reich hat kein Ende / Joh. am 17. v. 2.
Du (Vatter) hast deinem Sohn
Macht

J

Macht

Macht gegeben über alles Fleisch 26.
Woraus nicht minder die Mittheilung
Göttlicher Allmacht der Menschheit Chri-
sti geschehen unwiedertreiblich erfolgt.

(2) In welchem alle Schätze der Weis-
heit und der Erkäntnuß verborgen liegen /
denn es ist gewiß die Göttliche Allwissenheit
communiciret / nun aber liegen in Christo
nach seiner Menschheit alle Schätze der
Weisheit und der Erkäntnuß verborgen /
darum ist ihr die Göttliche Allwissenheit
communiciret.

Der Obersatz ist klar genug / denn was
sind wohl Schätze der Weisheit und
der Erkäntnuß anders / als die Göt-
liche Allwissenheit? Keine Creatur kan sich
aller Schätze der Weisheit und der Erkänt-
nuß rühmen.

Den Untersatz beweisen wir aus den
Worten des Apostels Coloss. 2. v. 3. In
welchem verborgen liegen alle Schätze
der Weisheit / und der Erkäntnuß /
mit welchen (1) nicht auff das Wort Ge-
heimnuß / sondern auff das nächst vorher-
gehende (Christi) gesehen wird / sintemahl
in

in der
Sch
weil
aus
des
und
des
33.
G
borg
Son
und
so sei
Men
selbst
der
vel.
Sch
gen
der
ihm
ange
auch
We
(

in dem Geheimniß des Evangelii nicht alle
Schätze der Göttlicher Erkenntniß liegen /
weil man von vielen noch mit dem Apostel
ausruffen muß: **O** **welch** **eine** **Tiefe**
des **Reichtums** / beyde der Weisheit
und **Erkenntniß** Gottes! Wer hat
des **H** **E** **r** **r** **n** **S** **i** **n** **n** **e** **r** **k** **a** **n** **t** **?** Rom. 11. v.
33. 34. Zu dem ist auch die Weisheit
J **E** **S** **U** **S** im Evangelio nicht ver-
borgen / sondern für den Augen der Welt
Sonnenklar entdeckt / 2. Cor. 3. v. 18.
und 2. Cor. 4. v. 3. 4. (2) Wird hie nicht
so sehr auff die Göttliche / als auff die
Menschliche Natur gesehen / denn jene ist
selbst die Wesentliche Weisheit / diese aber
der Ewigen Weisheit Persönlicher Tem-
pel. Ferner liegen nach der Natur alle
Schätze der Weisheit in Christo verborgen /
nach welcher in ihm die ganze Fülle
der Gottheit wohnet / nun aber wohnet in
ihm die ganze Fülle der Gottheit nach der
angenommenen Menschheit / darum liegen
auch nach dieser in ihm alle Schätze der
Weisheit verborgen.

(3) Joh. 2. v. 24. 25. siehet: **J** **E** **S** **U** **S**
J **2** **ver**

vertrauete sich ihnen nicht / denn Er kannte sie alle / und bedurffte nicht / daß Jemand Zeugniß gebe von einem Menschen / denn Er wußte wohl / was im Menschen war. Daß hie von der Menschheit geredet werde / ist augenscheinlich / als nach welcher die Juden Christo nachstellten / und Er sich ihnen nicht vertrauen wolte.

(4) Nach welcher Natur Christus zum Gericht kommen wird / nach derselben wird Er aus Licht bringen / was im Finstern verborgen ist / und den Rath der Herzen offenbahren / 1. Cor. 4. v. 5. (welches ein unfehlbarer Beweis der Göttlichen Allwissenheit /) Nun aber wird Er ja nach seiner Menschheit zum Gericht kommen / wie wir in folgenden gründlich beweisen wollen / darum muß Er ja auch nach dieser mit Göttlicher Allwissenheit versehen seyn.

Einwürffe der Reformirten.

(1) Wäre CHRISTUS nach seiner Menschheit Allmächtig gewesen / so hätte Er

Er unmöglich durch die endliche Macht seiner Feinde können überwältiget werden.

Antwort. Es ist freylich an dem / daß Christus nach seiner Menschlichen Natur durch die Hände der ungerechten nicht würde gefällt seyn / wenn mit dem Besitz der Göttlichen Allmacht auch derselben völliger Gebrauch wäre vergesellschaftet gewesen: nun aber hat er im Stande seiner Erniedrigung jenen zwar Krafft der Persönlichen Vereinigung / wie allezeit / behalten / diesen aber / damit Er für uns leyden und sterben möchte / auff eine Zeit zurück gehalten / und sich für seinen Feinden nicht als einen erschrecklichen Löwen / sondern als ein gedultiges Lamm dargestellet / das ist es auch / was Er selbst Joh. 10. v. 18. sagt: **Niemand nimt mein Leben von mir sondern ich lasse es von mir selber. Ich habes Macht zulassen / und habe es Macht wieder zu nehmen.**

(2) **Einwurf:** Was Allmächtig ist / kan ja durch sich selbst bestehen / und darff

von Niemand erhalten werden / nun aber bestehet die Menschheit Christi nicht durch sich selbst / sondern wird von der Göttlichen Natur erhalten / darum kan sie auch nicht Allmächtig seyn.

Antwort. (1) Aus der Nothwendigkeit dieser Erhaltung folget nur / daß die Menschheit nicht von Natur / oder dem Wesen nach Allmächtig sey / und dieses prædiciren wir auch nicht. Aber (2.) eben daraus / daß sie nicht in eigener und endlicher / sondern in der unendlichen Persönlichkeit des Worts bestehet / schliessen wir vielmehr / daß ihr mit der Göttlichen Selbstständigkeit auch die Göttliche Allmacht Persönlich müsse communiciret seyn.

(3) **Einwurf:** Nach welcher Natur Christus den Tag des Gerichts nicht gewußt hat / nach derselben kan ihm keine Allwissenheit zugeeignet werden; Nun aber hat Er nach der Menschlichen Natur den Tag des Gerichts nicht gewußt / wie Er selbst Marc. 13. v. 32. gestehet / kan ihm also

also
wis
gun
der
lich
lich
lich
W
spü
der
der
gen
Br
ben.
(
hat
Luc
All
lich
Me
St
nat
Art

also nach der Menschlichen Natur keine Allwissenheit beigelegt werden.

Antwort. Der Standt der Erniedrigung ist der Persönlichen Vereinigung/und der daraus fließenden Gemeinschaft Göttlicher Eigenschaften gar nicht präjudicial; so hörte auch darum der Besitz Göttlicher Allwissenheit nicht auff / weil sich eine Weile derselben völliger Gebrauch nicht spühren ließ / sondern es lagen dennoch in der erniedrigten Menschheit alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß verborgen / wie wir aus dem 2. Capittel v. 3. des Briefs an die Colosser vorhin gehöret haben.

(4) **Einwurf.** Nach der Menschheit hat JESUS an Weisheit zugenommen / Luc. 2. v. 52. Wie stimmt das mit der Allwissenheit überein/welche/weil sie unendlich/weder ab/noch zunehmen kan?

Antwort. Gar wohl / denn es kan die Menschheit Christi in einem doppelten Stande angesehen werden/ einmahl in dem natürlichen / da sie nach anderer Kinder Art / wie an Alter / also auch an Weisheit

gewachsen: aber ferner auch in dem Persönlichen / darin sie durch die selige Vereinigung mit der Göttlichen Natur gesetzt worden / nach diesem ist sie von dem ersten Augenblick ihrer Heiligen Empfängniß mit unendlicher Göttlicher Weißheit / was den Besiz belanget / ohne Maaß erfüllet gewesen / wiewohl sie im Stande der Erniedrigung derselben Strahlen nicht allezeit hat blicken lassen.

(5) **Einwurf.** Ist die Göttliche Allmacht und Allwissenheit zc. der Menschlichen Natur mitgetheilet / so fällt ein gutes Argument für der Gottheit Christi und des Heiligen Geistes zu boden; denn wenn die Rechtgläubige wieder die Socinianer schließen: wer Göttliche Allmacht und Allwissenheit zc. hat / der ist ein wahrer GOTT; Nun hat Christus / und der Heilige Geist Göttliche Allmacht und Allwissenheit / darum sind sie der wahre GOTT. Werden jene alsobald repliciren: Ihr Lutheraner lehret / daß Christus auch nach seiner Menschheit Göttliche Allmacht und Allwissenheit habe / ist Er

Ed
wa
nich
2
die
ten
einig
ner
der
nen
wiss
nich
sich
mach
was
gebe
tet b
seine
so
Eig
gerin
daß
Kra
Allm
auch

ER denn auch nach der Menschheit ein wahrer GOTT? daß reimet sich ja nicht.

Antw. (1) Das müste viel seyn / solte die Gemeinschaft Göttlicher Eigenschafften / so wir lehren / die Gottheit Christi einiger massen schwächen / da doch diese seiner erstes Fundament ist / denn wie hätte der Sohn GOTTES seiner angenommenen Menschheit Göttliche Allmacht und Allwissenheit mittheilen können / wenn Er nicht von Natur diese Eigenschaften an sich hätte / und selbst die wesentliche Allmacht / und Allwissenheit wäre? gewiß / was einer nicht hat / kan ER auch nicht geben. (2) Was die vermeinte absurditet betrifft: **Daß Christus auch nach seiner Menschheit GOTT seyn müsse / so Er nach der Menschheit Göttliche Eigenschafften hat** / drücket sie uns im geringsten nicht / weil wir gerne gestehen / daß / wie Christus nach seiner Menschheit Krafft der Persönlichen Vereinigung Allmächtig und Allwissend ist / so sey ER auch aus eben diesem Fundament Persönlich

35

sönlicher weise wahrer GOTT: haben also die Reformirten noch nicht beweisen können / daß unsere Lehre von der Mittheilung Göttlicher Eigenschaften der Gottheit Christi zu wieder lauffe. Aber solten wirs nicht ehe aus ihren hypothesibus in dieser Materie erweisen können? Ich halte ja / und zwar auff folgende Weise: Die da vor geben / daß Christo nach seiner Gottheit Gewalt / Weißheit und Herrlichkeit in der Zeit beygelegt sey / die verkleinern damit ihre ewige Majestät / und unendliche Vollkommenheit / (denn was sie in der Zeit empfänget / muß sie ja von Ewigkeit nicht gehabt haben.) Nun aber geben das die Reformirten vor / so oft sie die Sprüche der Heiligen Schrift / aus welchem wir unsere Lehre von der Mittheilung der Eigenschaften behaupten / von der Menschheit auff die Gottheit schieben.

Die

Die 4. Frage.

Ob Christus Krafft der Persönllichen Vereinigung auch nach seiner Menschheit noch auff Erden gegenwärtig sey?

Die Lutheraner bleiben bey ihrem Ja.
Die Reformirten sagen einmüthig Nein.

SO lauten die Worte Beza Vol. I. 206.
Sicut Corpus Christi, dum versaretur in his terris, aberat in cælo, ita nunc idem illud corpus post ascensionem abesse à terra & supra cælos euectum ibi comprehendi dicimus.

Das ist:

Wie Christi Leib / als ER auff Erden wandelte, nicht im Himmel war / so glauben wir / daß derselbige Leib nach seiner Auffarth von der Erden abwesend sey / und über den Himmel erhöht / daselbst gehalten werde.
In

In der 47. Frage des Heydelbergischen Catechismi wird gefragt: Ist denn Christus nicht bey uns biß ans Ende der Welt / wie Er uns verheissen hat? und geantwortet: Nach seiner Menschlichen Natur ist Er jezund nicht auff Erden. Besiehe auch die öfters angeführte Erklärung des Heydelbergischen Catechismi.

Massonius spricht im andern Theil seiner Anathomie c. 19. p. m. 292. Weil Er (Christus) solchen Eingang in das Allerheiligste durch seine Himmelfahrt vollbracht / so ist Er unser Hoherpriester / daraus folget / daß Er mit seinem Leibe so wenig mehr auff Erden sey / als der Levitische Hohepriester mit seinem Leibe im Vorhoff war / wann Er in das Allerheiligste war eingegangen.

Wie modest aber unsere Lehre beym Gegentheil tractiret werde / ist aus dem zierlichen Titul der Ubiquitisten / mit welchem ihre Schrifften überall erfüllet sind / leicht zu sehen / ja obengedachter Beza scheuet

scheuet sich nicht / in seiner 70sten Epistel die-
se Lehre von der Allgegenwarth des Leibes
Christi / excrementum Satanæ, oder einen
Unflath des Teuffels zu heissen / so aus dem
Munde der ewigen Wahrheit geflossen! sol-
ches nun darzu thun / folget

Beweiß der Lutheraner.

(1) Was die allgemeine Gegenwarth
bey den Creaturen im Reich der Allmacht
belanget / schliessen wir dieselbe aus den
Worten des Apostels Ephes. 4. v. 10. **Er**
ist auffgefahren über alle Himmel / daß
Er NB. alles erfülle / mit diesem bündis-
gen Argument:

Nach welcher Natur Christus alles er-
füllet / nach derselben ist er Allgegenwärtig;
Nun erfüllet Er alles nach der Menschlichen
Natur Allgegenwärtig.

Der Obersatz ist klar / weil ja nach der
Redens Art des Heiligen Geistes die
Göttliche Allgegenwarth durch die Erfül-
lung Himmels und der Erden beschrieben
wird. Jer. am 23. v. 24. Der Untersatz
erhel-

erhellet aus dem angeführten Ort des Apostels: Denn nach welcher Natur Er über alle Himmel auffgefahren nach derselben erfüllet er alles; nun ist er ja ohne Zweifel nach der Menschlichen gen Himmel gefahren. Solte aber die Erfüllung aller Dinge auff die Gottheit gezogen werden/so würde dieser ungereimte Schluß heraus kommen: Christus ist nach der Menschheit gen Himmel gefahren/daß ER mit seiner Gottheit alles erfülle. Wie? ist denn die Gottheit ihrer Allgegenwart halben der Menschheit obligiret? Ich meine/ sie komme ihr Krafft der Unendlichkeit ihrer Natur zu daß sie auch lange vor der Himmelfarth Christi im angezogenen Ort des Propheten hat fragen können; **Bin ich nicht der HERR/ der Himmel und Erde erfüllet?**

Solte hie Jemand einstreuen: Es werde hievon der Erfüllung der Prophetischen Weissagungen gedacht/ dem dienete zur Antwort: Daß/ wenn der Heilige Geist von solcher Erfüllung redet/ pflege Er dieselbe allezeit mit dergleichen formulis

lis zu specificiren / e. g. daß erfüllet würde /
 was geschrieben stehet / was gesagt ist
 durch den Propheten *ic.* aber hier redet
 Er ins gemein von **allen** / welches Wort
 absolute gesetzt alle Creaturen bedeutet / als
 Joh am 1. v. 3. Matth. 11. v. 27. Hebr. am
 2. v. 8. *ic.* Ja / sprichst du / es ist von der Er-
 füllung zu verstehen / die Christus mit seinem
 Geist und Gaben gewürcket hat / und so wird
 sie auch in folgenden Worten erklärt : **Er**
hat etliche gesetzt zu Apostel / andere
zu Propheten *ic.* Antwort. Daß man
 aus diesem Spruch die Geistliche Erfül-
 lung zur Gnüge beweisen könne / läugnen
 wir nicht ; daß aber mit dieser Erfüllung
 allein dem Nachdruck des Textes ein Gnüge
 geschehen könne / da sagen wir nein zu.
 Warum sollen wir die Geistliche und Ver-
 blichliche Erfüllung einander entgegen setzen /
 da sie sich doch gar wohl mit einander ver-
 tragen können ? Und wie mögen doch die
 Reformirten sagen / daß Christus mit den
 Gaben seines Geistes **alles** erfülle / da sie
 dieselbe Niemand / als bloß den Auser-
 wählten gönnen ? sind nun etliche wenige
 ab

alles geworden? daß begreifen wir Luthers
raner nicht.

(2) Nach welcher Natur Christus zur
Rechten Gottes erhöhet nicht ein Weltli-
ches / sondern ein über : Englisches und
Göttliches Regiment führet / nach der
muß Er auch Allgegenwärtig seyn ; Nun
aber ist Er nach seiner Menschheit zur
Rechten **GOTTES** erhöhet (als nach
welcher Er der Erhöhung fähig war) und
führt nach derselben ein Weltliches Regi-
ment : **Mein Reich ist nicht von dieser
Welt** / Joh. am 19. v. 36. sondern ein
über : Englisches und Göttliches / wie das /
vieler anderen jezt zugeschwigen / erhellet
aus dem unwiedertreiblichen Spruch des
Apostels Ephes. 1. 20. 21. seq. **GOTT
hat Christum** (nach seiner Menschheit)
**von den Todten auferwecket / und
gesetzt zu seiner Rechten im Himmel /
über alle Fürstenthum / Gewalt /
Macht / Herrschafft / und alles / was
genant mag werden / nicht allein in
dieser Welt / sondern auch in der zu-
künfftigen. Und hat alle D.inge un-
ter**

ter
sezt
über
ein
also
ren
ma
Ha
sch
Hi
te d
der
auf
wo
die
das
un
sch
tes
8. t
ne
sey
G
R
lic

ter seine Füße gethan / und hat ihn ge-
 setzt zum Haupt der Gemeinde /
 über alles. Wer darff läugnen / daß diß
 ein Göttlich Regiment sey? und wer hat
 also auff den Untersatz was zu pretendi-
 ren? Der Obersatz ist Sonnenklar / denn
 man hat nicht zu meinen / daß die rechte
 Hand Gottes ein erschaffener und umge-
 schriebener Ort sey / so unsern Immanuel im
 Himmel auffhalte: nein / sie ist die Rech-
 te der Krafft / Matth. 26. v. 64. die Rechte
 der Majestät / Ebr. 1. 3. die sich auch am
 äußersten Meer erstrecket / Psalm 139. v. 10.
 woraus denn nothwendig folget / daß
 die Menschheit / so zu dieser Rechten sitzet /
 das ist / Mächtig / Herrlich / Himmlisch
 und Göttlich regieret / nirgends auszu-
 schliessen / wo sich die Rechte Hand Got-
 tes / als ihr Majestätischer Thron Ebr.
 8. v. 1. findet. Ich habe ferner nicht oh-
 ne Ursach gesagt / daß der Allgegenwärtig
 seyn müsse / der nicht ein Weltlich / sondern
 Göttliches Regiment führet: denn die
 Könige dieser Erden habens ihrer Mensch-
 lichen Schwachheit zu danken / daß sie
 nicht

nicht selbst Persönlich an allen Orten ihres Reichs zu gegen seyn können / sondern mit ihrer bedienten Augen sehen / und die Last der Regierung auch theils auff ihre Schultern bürden müssen; nicht also der König aller Könige / ER führet selbst überall das Scepter seines Reichs / Er herrschet mitten unter seinen Feinden / Psalm 110. v. 2. ER selbst trägt alles mit seinem kräftigen Wort Ebr. am 1. v. 3.

(3) Kommen wir auch zu der sonderbaren Gnaden-Gegenwart / nach welcher der Heyland / als GOTT und Mensch / seiner streitenden Kirchen / und absonderlich einer jedweden gläubigen Seelen zugegen ist / diese beweisen wir aus den bekandten Sprüchen Matth. am 18. v. 20. Matth. 28. v. 20. **Wo zwey oder drey versamlet sind in meinem Namen / da bin ich mitten unter ihnen.** item: **Ich bin bey Euch alle Tage / bis ans Ende der Welt.** Solte diß die Menschliche Natur nicht angehen? das sey ferne / man sehe doch nur den Context beyder Verter in etwas an: bey'm Matth. am 18. hatte

hatte der **HERR** den Betenden von seinem
 Himmlischen Vatter gnädige Erhörung
 versprochen v. 19. und damit Er ihnen ja
 keinen Zweifel überlassen möchte / leget
 Er zum Grund der vorigen diese neue Ver-
 heißung: **Wo zwey oder drey versams-**
let sind in meinem Namen / da bin ich
mitten unter ihnen / und gibt uns diesen
 besten Schluß an die Hand: Nach welcher
 Natur Christus unser Mittler ist / und
 unser Gebet bey seinem Himmlischen
 Vatter durch seine Fürsprache göltig und
 erhörlich machet / nach derselben verheißt
 ER uns seine Gegenwart. Nun aber
 geschieht jenes nicht nach der Gottheit
 allein / sondern nach beyden Naturen / darum
 verheißt er uns auch nach beyden seine Gegen-
 wart.

Aus den Umständen des andern Orts
 Matth. am 28. v. 20. machen wir diese
 Folge: Nach welcher Natur Christus alle
 Gewalt im Himmel und auff Erden em-
 pfangen / und seine Jünger zum heiligen
 Predig-Ampt ausgesand hat / ja nach
 welcher Natur seine Gegenwart von ihnen
 am

am heftigsten könnte verlangt / und vielleicht in Zweifel gezogen werden / nach der Natur hat er ihnen seine gnädige Gegenwart versprochen: Nun aber reimen sich diese prädicata alle / und zum Theil allein auff Christum nach seiner Menschlichen Natur / darum verspricht er ihnen gar gewiß / ja insonderheit die Gegenwart der Menschlichen Natur.

(4) Wo die Gottheit zugegen / da muß auch die mit ihr Persönlich vereinigte Menschheit seyn / nun ist es unter uns und den Reformirten ausgemacht / daß die Gottheit Christi allenthalben / und also auch auff Erden gegenwärtig sey / darum muß die mit ihr Persönlich vereinigte Menschheit nicht minder auff Erden zugegen seyn.

Wieder den Obersatz kan nichts bündiges eingewendet werden: denn das kan unmöglich eine unzertheilte Person bleiben / so in viel 1000. Orten mit dem einen Theil zugegen ist / da sie mit dem andern abwesend. Setze mir die Seele des Menschen nur an einen einzigen Ort / dader Leib

Leib nicht mit gegenwärtig / so hast du wahrlich keinen vollkommenen Menschen mehr: ist nun das natürliche Band Leibes und der Seelen so zart und genau verbunden / was sollen wir von dem Persönlichen Band der Gottheit und der Menschheit sagen? Können aber die Reformirten durchaus nicht mehr / als den halben JE-
SUM bey sich leyden / so vergönnen sie uns doch / daß wir den ganzen für uns behalten / ohne dessen Gegenwart uns kaum der halbe Trost unserer Seelen übrig bleibt. Denn wo sollen wir unsern Immanuel finden / als in seinem Fleisch? ausser diesem Tempel hat Er uns nirgend seine Gegenwart versprochen / ja wir wollen auch die erschreckliche Gottheit nicht ausser unser Blutsverwanten Menschheit suchen / wir möchten sonst ein blosses Schwerdt angreifen / und in ein verzehrendes Feuer fallen.

Einwürffe der Reformirten.

(1) Der Heyland spricht ja selbst Joh.
16.

16. v. 28. **Ich verlasse die Welt / und gehe zum Vatter.** Weil nun dieses ohne Zweifel von seiner Menschheit zu verstehen / wie kan Er nach derselben jetzt auff Erden gegenwärtig seyn?

Antw. Gar wohl / denn die Welt verlassen / heist hie nicht / von der Erden gänzlich abwesend seyn / sondern nur seine sichtbare und familiarie conversation den Menschen entziehen. Wer dieser Erklärung sonst nicht trauen wil / wird sie im folgenden 17. Capittel v. 11. gegründet finden / da der Heyland ausdrücklich sagt: **Ich bin nicht mehr in der Welt /** denn wer wolte ihm einbilden / er wäre damals nicht mit seinem Leibe auff Erden gegenwärtig gewesen / da es ja an dem war / daß Er ihn für uns in den Todt des Creuges geben sollte? das aber wil Er sagen: Ich habe mich allbereit aller irdischen Gesellschaft und familiarität der Menschen ent schlagen / und ehle nun zur Ausführung meines Hohens Priesterlichen Ampts / so da / mein Vatter / mir anvertrauet hast.

(2) **Einwurf:** Ihr habt allezeit Armen

Armen bey euch / aber mich habt ihr
nicht allezeit Matth. am 26. v. 11.

Antwort. Wer die Umstände des Textes ein wenig betrachtet / wird leicht abnehmen / das Christus nicht schlechter Dings die Gegenwart seiner Menschlichen Natur / sondern nur ihren dürfftigen und armfeligen Zustand läugne / welchem sie nach ihrer Auferstehung nicht mehr würde unterworfen seyn. Denn als die Jünger die That des Weibes unbilligten / so das köstliche Wasser auff Christi Haupt ausgegossen hatte / als hätte sie es besser zu Almosen für die Armen anwenden können / lobet der **HERR** des Weibes Gutthätigkeit / und verweist mit angezogenen Worten den Jüngern ihren unzeitigen Eifer / als wolte Er sagen : An den Armen werdet ihr täglich Gelegenheit finden / Barmherzigkeit zu erweisen / mich aber werdet ihr nicht lange in solchem Stande antreffen der eurer Gutthätigkeit fähig ist / ich werde mich bald zur Rechten meines Vatters setzen / da nicht ihr mich mit einer leiblichem Salbe / sondern ich euch mit dem
Dele

Oele der Freuden (dem Heiligen Geist) reichlich überschütten werde. Und dahin zielt auch Marcus / wenn er cap. 19. v. 7. uns die Worte Christi so beschreibet: **Ihr habt allezeit Armen bey euch / und NB. wenn ihr wolt / könnet ihr ihnen gutes thun. Mich aber habt ihr nicht allezeit / nemlich / daß ihr mir gutes thun könnet.**

3. **Einwurf:** Phil. 3. v. 20. stehet: **daß wir vom Himmel des HERREN JESU erwarten / so kan Er ja nicht auff Erden jetzt gegenwärtig seyn / denn des gegenwärtigen darff man ja nicht erwarten.**

Antwort. Das folget nur / daß wir uns der sichtbaren und herrlichen Gegenwart jetzt nicht rühmen können / nach welcher wir Christum an jenem Tage (der daher ein Tag der Erscheinung genant wird) vom Himmel erwarten / von welcher die Engel Act. 1. v. 11. sagen: **Er wird kommen / NB. wie ihr ihn gesehen habt gegen Himmel fahren und wir die Hoffnung haben / ähnlich zu werden seinem**

ver

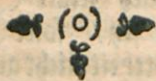
verk
nach)
das
reiche
wart
XIX
Tag
XXII
die H
(Chr
Er n
ser H
Erden
An
daß E
Hoh
nach
daß se
läugn
ster g
Creu
geopf
Socin
war C

verkläreten Leibe/ wie der Apostel in
nächstfolgenden Worten hinzu thut. Aber
das hindert im geringsten nicht die Trost-
reiche Verheissung seiner Gnaden. Gegen-
wart: Ich bin mitten unter sie Matth.
XIII. v. 20. Ich bin bey Euch alle
Tage bis ans Ende der Welt/ Matth.
XXIX. v. 20.

Einwurf: Auf der Epistel an
die Hebräer im 8. Capittel v. 4. Wenn Er
(Christus) auff Erden wäre/ so wäre
Er nicht Priester: Nun ist Er aber un-
ser Hoher-Priester/ darum ist Er nicht auf
Erden.

Antw. (1) Es ist ausser allen Zweifel/
daß Er auch nach seiner Gottheit unser
Hoher-Priester sey/ sollte Er denn auch
nach seiner Gottheit nicht auff Erden seyn?
daß sey ferne! (2) Wird kein Reformirter
läugnen können/ daß Er unser Hoher-Prie-
ster gewesen/ als Er sich am Stamm des
Creuzes GOTT zum süßen Geruch auf-
geopfert (es sey dann/ daß Ers mit den
Socinianern halten wolte) und gleichwohl
war Er dazumahl auff Erden gegenwär-
tig

rig; Woraus (3) leicht zu schliessen / daß
man einen weit andern Verstand dieser
Worte suchen müsse / nemlich diesen:
Wäre Christus ein irdischer priester /
so dem Fürbilde und Schatten der Him-
lischen Gäter dienete / v. s. so wäre Er kein
Priester des Neuen Testaments nach der
Ordnung Melchisedech, für welchen
Ihu der Apostel im Brieff an die Hebräer
zum öftersten ausgeruffen. Nun gedent
de man / ob hie die Allgegenwarth
des Leibes Christi Ab-
bruch leyde.



Die 5. Frage.

Ob wegen der Persönlichen
Vereinigung der Menschheit Christi
die Ehre Göttlicher Anbetung / die
Lebendig-machende Krafft / und
Gerichtliche Gewalt / mit
getheilet sey?

Die Lutheraner antworten noch mit Ja.
Die Reformirten sprechen noch immers
fort Nein.

Beweis der Lutheraner.

Nach welcher Natur Christo ein Name
geschencket ist über alle Namen / daß sich
in seinem Namen alle Knye beugen sollen des
vater / die im Himmel / und auff Erden / und
unter der Erden sind / nach derselben muß
ihm nothwendig die Ehre Göttlicher An-
betung mitgetheilet seyn / nun aber ist ihm
jenes alles nach seiner Menschheit wieder
fahren /

fahren / darum muß ihm auch nach dieser
die Ehre Göttlicher Anbetung mitgetheilet
seyn.

Den Obersatz wird niemand in Zweifel
ziehen können / denn welcher Engel oder
Mensch dürfte seinen Namen über alle
Namen setzen / und ihn im Himmel / auf
Erden / und unter der Erden mit geboge-
nen Knien verehren lassen? Daher ist es
auch / daß der Höchste ihm allein diese
Majestät zu-ignet / wenn Er Esa XLV. v.
22. 23. diese Göttliche Worte hören läßt:
Ich bin GOTT / und keiner mehr.
Ich schwere bey mir selbst / und ein
Wort der Gerechtigkeit gehet aus
meinem Munde / da sol es bey bleiben.
Nemlich / mir sollen sich alle Knie
beugen / und alle Zungen schweren. Ist
es denn auch unwiedertreiblich / daß eine solche
Ehre keine andere / als die der Göttlichen
Anbetung sey? Der Untersatz beruhet auf
den Worten des Apostels / Phil. 2. v. 9.
Darum hat Ihn (Christum) GOTT
auch erhöht / und Ihn einen Na-
men gegeben / der über alle Namen
ist.

ist. Daß in dem Namen **IESU** sich beugen sollen alle Knie / die im Himmel / und auff Erden / und unter der Erden sind. Solte Jemand einwenden / man könne von der Person Christi nicht alsobald auff seine Menschliche Natur schliessen / der wisse / daß sich (1) *inaguratio* und *inacuratio* so im Text stehet / gar nicht auff die Gottheit **CHRIST** reime / denn wie kan der Allerhöchste erhöhet / und das vollkommene Gut mit einem Geschenck begabet werden? (2) Folgeru wir also: Nach welcher Natur Christus seinem Himmlischen Vatter biß am Tode des Creuzes gehorsam gewesen / nach der ist Ihm gedachte Herrlichkeit beygelegt worden / (man vergleiche nur den 8. und 9. Vers des angeführten Orts /) Nun aber ist jenes ohne allen Zweifel von der Menschlichen Natur zuverstehen / darum auch dieses.

(2) Nach welcher Natur Christus eben so soll geehret werden / als der Vatter / nach der muß Ihm freylich die Ehre der Göttlichen Anbetung mitgetheilet seyn / weil ja dem Vatter keine geringere Ehre /

als die Göttliche / gebühret; Nun aber
sol Christus auch nach der Menschlichen
Natur eben so geehret werden / als der
Vatter / daß beweise ich ferner aus den
Worten Christi Joh. 5. v. 22. **Der Vatter**
hat alles Gericht dem Sohn gegeben
ben / auff daß sie alle den Sohn ehren
wie sie den Vatter ehren / so uns wieder
diese Folge an die Hand geben: Nachwel-
cher Natur Christo das gericht gegeben nach
derselben / soll Er eben so geehret werden
wie der Vatter; Nun ist ihm nach seiner
Menschlichen Natur das Gericht gegeben
(wie solches alsobald / wenn wir näher zu
dieser Materie kommen / aus eben dem
Ort augenscheinlich soll dargethan wer-
den.) Darum soll Er nach seiner Mensch-
lichen Natur eben so geehret werden / wie der
Vatter.

(3) Behaupten wir die Mittheilung
der lebendigmachenden Krafft mit diesem
bündigen Schluß: Dasjenige / so für das
Leben der Welt gegeben ist / und uns reinig-
get von allen Sünden / dem muß nothwendig
lebendigmachende Krafft mitgetheilet
seyn /

seyn
forde
angef
für de
und
Sün
nem
lichen
de Kr
(
dem
Folge
seyn /
s. v. 2
Mac
zu ha
Men
sen / d
het /
so da
andeu
Welt
sind)
welche
heißt s

seyn / (wer diesen Satz wil bewiesen haben /
fordert / daß man der Sonnen ein Liecht
anzünde) Nun aber ist das Fleisch Christi
für das Leben der Welt gegeben / Joh. 6. 51.
und sein Blut machet uns rein von allen
Sünden / 1. Joh. 1. v. 7. Darum muß sei-
nem Fleisch und Blut / das ist / seiner Mensch-
lichen Natur nothwendig lebendigmachende
Kraft mitgetheilet seyn.

(4) Die Mittheilung der Gerichtli-
chen Gewalt zu beweisen / bedarff es keiner
Solgeren / denn was mag ausdrücklicher
seyn / als die Worte des Heylandes Joh.
5. v. 27. Der Vatter hat dem Sohn
Macht gegeben / auch das Gericht
zu halten / NB. darum / daß Er des
Menschen Sohn ist? Da dann zu wis-
sen / daß das Wörtlein so im Text ste-
het / nicht eine ursächliche particul sey /
so das Fundament dieser Mittheilung
andere / (denn sonst müßten wir alle die
Welt richten / weil wir Menschen-Kinder
sind) sondern es specificiret hier die Natur /
welcher diese Mittheilung geschehen / und
heißt so viel / als so ferne / wie es denn 1.
Joh.

Joh. am 3. v. 9. und sonst anderswo diesen Sinn hat. Mit den Worten Christi mögen verglichen werden die des Apostels Act. 17. v. 31. **GOTT** hat einen Tag gesetzt / auff welchem Er richten wil den Kreys des Erdbodens mit Gerechtigkeit / durch einen Mann / in welchem Er beschlossen hat. Welche ja gleichsam mit Singern auff die Menschliche Natur Christi deuten.

Aber laßet uns von diesen Puncten die Meynung der Reformirten hören: Von dem ersten redet also Danæus in seinem Exam. Libri Chemnitii de duabus in Christo naturis p. m. 4. 7. Qui ad ipsam Christi carnem suam adorationem aut invocationem dirigit, is ex ipsius Dei ore est maledictus. Idem: qui ad eam proprie dirigunt suam invocationem, sunt veri idolatra.

Das ist.

Wer seine Anrufung und Anbetung zu dem Fleisch Christi selbst richtet / der ist aus dem Munde Gottes selbst verflucht.

Item

Item, die eigentlich auff das Fleisch Christi ihre Anruffung richten / die sind wahre Göt-
hen-Diener.

Von dem andern redet eben dieser Da-
naus im 401. Blate des angeführten Buchs
wie folget: Virtus illa nos in aeternum vi-
vificans neque carni Christi ab ipsius Dei-
tate implantata, neque contributa, neque
re ipsa communicata est, ut sit illius succi vi-
vifici fons, & causa efficiens & *συνεργός* seu
cooperatrix, sed est tantum illius in nos de-
rivandi ex Deitate canalis seu primarium
μυστ. Das ist.

Die uns ewig lebendig-machende Kraft
ist weder dem Fleische Christi von seiner
Gotttheit eingepflanket / noch dargegeben /
noch in der That mitgetheilet / daß es eine
Quelle / und wirkende / oder mitwirkende
Ursach des lebendig-machenden Saftes
seyn solte / sondern es ist nur eine Rinne /
durch welche Er / (der lebendig-machende
Saft) aus der Gotttheit in uns gefloßet
wird / oder ein sonderbahre Mittel.

Und Massonius im andern Theil seiner
Anatomie c. 6. p. m. 55.

A 5

Wie

Wie das Göttliche Wesen der Menschheit Christi nicht mitgetheilet ist: also ist auch selbige wesentliche Krafft lebendig zu machen dem Fleische Christi nicht mitgetheilet

Von dem dritten/ nemlich der Gerichtlichen Gewalt/ redet also Polanus P. II. Synragm. L. VI. c. 69. p. m. 498.

Christus judicabit secundum utramque naturam, sed NB. servatis utriusque proprietatibus; (*Et quidem sine communicatione*) nam omnia occulta hominum scire & producere est Deitatis, ferre sententiam etiam humanæ naturæ. Potentia efficax vel ad vitam vel ad mortem rursus Deitatis. Ita judicabit Christus mundum Deitatis & humanitatis suæ actione, etsi non eadem partes futuræ sunt humanitatis, quæ Deitatis in judicio.

Das ist:

Christus wird richten nach beyden Naturen / doch also / das eine jedwede ihre Eigenschaften behalte (verstehe ohne einige Gemeinschaft) denn alles wissen und herrschen vor

vor
gen
lir
W
zum
zu.
ckun
Ma
heit
ten
fie d
gen
Chr
von
aber
und
hen
Men
Ger
Men
lich
ohne
die
fand

vorbringen / was in den Menschen verborgen gewesen / siehet der Gottheit zu / daß Urtheil aber zufallen auch der Menschheit ; Wiederum kompt die gewaltige Krafft zum Leben oder zum Tode nur der Gottheit zu. So wird denn Christus nach Wirkung seiner Göttlichen und Menschlichen Natur die Welt richten / wiewol die Menschheit nicht eben das jenige im Gericht verriichten wird / was die Gottheit.

Diese Worte sind also eingerichtet / daß sie die Einfältigen fast in den Wahn bringen solten / ob schlossen die Reformirten Christi Menschliche Natur mit nichten von seinem Richter: Ampt aus : Weil sie aber die Werke der Göttlichen Allmacht und Allwissenheit / so in demselben vorgehen / allein der Gottheit zueignen / der Menschheit aber nichts / als den blossen Gerichts: Spruch / (so ein jealicher Mensch nach Anleitung der Schrift leichtlich fassen könnte) zuschreiben / und zwar ohne Meldung einiger Gemeinschaft / so die Werke beyder Naturen nach dem bekanten Canon des Chalcedonischen Concilii

cilii mit einander haben solten / wer siehet
alsdann nicht / daß sie mit der einen Hand
nehmen / was sie mit der andern geben?
und wenns außs köstlichste gekommen ist /
Christum nach seiner Menschheit nur zum
Notarium im Jüngsten Gericht haben wol-
len? Denn von den wahren und principa-
len Eigenschaften des grossen Richter
Ampts schliessen sie die Menschheit Chris-
ti aus / ob sie ihr wohl den Gerichts-
Spruch beylegen. Besiehe auch Bucan.
L. 38. p. 5.

(1) **Einwurf** wieder die Mittheilung
der Anbethwürdigkeit: Jeremia am 17. v.
5. siehet: **Verflucht ist der Mann der
sich auff Menschen verläßt / und hält
Fleisch für seinen Arm / wie solte man
denn die gläubige Anruffung / so freylich ei-
ne Zuversicht des Herzens mit sich führet /
auff die Menschheit Christi richten / die ja
niemals auffhört Fleisch zu seyn.**

Antwort. (1) Es ist wahr / daß sich
angezogene Worte beyhm Propheten finden/
aber was folget mehr? **Verflucht ist /
der Fleisch hält für seinen Arm / und**
NB.

NI
we
M
Z
he
ren
auf
bau
abe
für
v. 5
als
nen
verk
Sle
und
erw
mö
St
fuhr
sch
gee
Be
sche
so b

NB. mit seinem Herzen vom HErrn weicht: Ich halte sicherlich / wer den Menschen anbetet / der **GOTT** der **HERR** ist / 2. Sam. 7. v. 19. der weis-
 che ja mit seinem Herzen nicht von dem HErr-
 ren: laß denn immerhin verflucht seyn / die
 auff ein blosses und ohnmächtiges Fleisch
 bauen / (von diesem redet der Prophet)
 aber die das Fleisch zu ihren Arm setzen / so
 für das Leben der Welt gegeben / Joh. am 6.
 v. 51. werden so leicht diesem Fluch entgehen /
 als sie dadurch den Segen erlangen / so ih-
 nen die trostreiche Worte des Heylandes
 verheissen / Joh. 6. v. 56. **Wer mein**
Fleisch (durch glaubige Zuversicht) **isset** /
und trincket mein Blut / **der hat das**
ewige Leben. Die es aber nicht thun ;
 mögen sehen / wie sie dieser Donner-
 Stimme begegnen / so in eben dem ange-
 führten Ort aus dem Munde Christi er-
 schollen. **Wahrlich / wahrlich / Ich sa-**
ge euch werdet ihr nicht (in wahr-
 m Vertrauen) **essen das Fleisch des Men-**
schen Sohnes / **und trincken sein Blut** /
so habt ihr kein Leben in euch. (2) Kan
 ich

ich dieses unmöglich mit stillschweigen für-
bey gehen / daß die Reformirten sich selbst
widersprechen / wann sie lehren / daß
man im Heiligen Abendmahl Christi Leib
und Blut geistlich empfanze durch den glau-
ben; ist diese ihre Meynung auffrichtig / so
müssen sie ja zugeben / daß Christi Mensch-
liche Natur ein object ihres Glaubens sey /
und daß der nicht verflucht sey / der diß
Fleisch für seinen Arm hält / vielmehr /
daß man Göttliches Vertrauen auff diß
Fleisch setzen könne / und müsse / und daß
man Christum nach seiner Menschlichen
Natur Göttlich verehren und anbeten mög-
ge. Denn glauben und anbeten gehöret
zusammen / Rom. 10. v. 14. Wie kön-
nen sie dann diejenige verfluchen / die sich
auff Christi Menschheit verlassen / und
auff dieselbe ihren Glauben gründen?

(2) Einwurf: Ich der HERR /
daß ist mein Name / und wil meine
Ehre keinem andern geben / noch mei-
nen Ruhm den Götzen / so redet Gott
Esa. XLII. v. 8.

Antw. So redet Er / wir habens geles-
sen /

sen
ehr
der
N
alle
Me
v. 9
Id
geb
aber
kein
das
dem
seine
23.
G
heit
den
zu n
thun
In
nom
liche
sprac
Zer

sen / aber nicht wieder die Göttliche Ver-
 ehrung der Menschheit Christi. Ich
 der **HER** / spricht Er / das ist mein
 Name / aber solte wohl der Name über
 alle Namen / so **ER** Christo nach seiner
 Menschlichen Natur geschencket / Phil. 2.
 v. 9. geringer seyn als dieser? wohl nicht:
**Ich wil meine Ehre keinem andern
 geben.** Das begehren wir auch nicht /
 aber Christus ist nach seiner Menschheit
 kein ander / als **ER** nach seiner Göttlichkeit ist /
 das Ihm aber nach jener gleiche Ehre mit
 dem Vatter gebühre / haben wir schon aus
 seinen eigenen Worten. Joh. am 15. v. 22.
 23. erlernet: **noch meinen Ruhm den
 Götzen.** Was gehet das die Mensch-
 heit des Sohnes Gottes an? Im Hey-
 denthum pflegt man aus Götzen Götter
 zu machen / wie? daß man im Christen-
 thum aus **GOTT** einen Götzen macht:
 Ist nicht Christus auch nach seiner ange-
 nommenen Menschheit Krafft der Persön-
 lichen Vereinigung wahrer **GOTT**?
 sprach nicht der Enael zu Maria: **Das
 Heilige das von dir gebohren wird /
 wird**

wird Gottes Sohn genennet werden?
Luc. am 1. v. 35.

(3) Einwurff: Wieder die Mittheilung der lebendigmachenden Kraft: Christus ist getödtet nach dem Fleisch / 1. Petr. am 3. v. 18. Wie kan Er denn nach dem Fleisch lebendigmachende Kraft haben? selbst sterben / und andere lebendig machen reimet sich ja nicht.

Antwort. Warum nicht? der Todt rühret aus natürlicher Eigenschaft der Menschlichen Natur her / wiewohl sie nicht aus einer Nothwendigkeit / sondern aus freywilliger Liebe zu unser Seligkeit gestorben: die lebendig-machende Kraft aber aus der Persönlichen Vereinigung mit dem / der das Leben selbst ist / Joh. am 14. v. 6. so ist es ja so seltsam nicht / daß Christo nach seiner Menschlichen Natur unterschiedlicher prædicata zu fallen / weil sie nicht in einerley Stande anzusehen. Ja so viel fehlet es / daß der natürliche Todt die Persönliche Gemeinschaft der lebendigmachenden Kraft hindern solte / daß Er vielmehr die fontaine des Lebens eröffnet / aus

aus welcher der lebendig-machende Saft auff alle Menschen geflossen: oder soll man darum die lebendig-machende Krafft des Fleisches Christi läugnen / weil es für das Leben der Welt in den Tod gegeben? viel mehr umgekehret / weil das Fleisch Christi für das Leben der Welt in den Todt gegeben / so muß es ja lebendig-machende Krafft haben.

(4) **Einwurf:** Wäre der Menschheit Christi lebendigmachende Krafft mitgetheilet / so müste sie aus und durch sich selbst leben; nun aber lebet sie nicht aus und durch sich selbst / sondern durch die vereinigte Gottheit.

Antw. Ich mache eine gleiche Folge: wäre der Menschheit Christi die Persönlichkeit der Göttlichen Natur communiciret / so müste sie durch sich selbst bestehen. Aber das Gegentheil folget / weil ihr eine frembde Selbständigkeit mitgetheilet ist / bestehet sie nicht in eigener / sondern in der mitgetheilten Selbständigkeit / also auch weil der Menschheit durch die Persönliche Vereinigung die lebendigmachende Krafft der

der

der Gottheit mitgetheilet worden / lebet sie nicht durch sich selbst / sondern durch die mitgetheilte Krafft der Göttlichen Natur / sie ist nicht das Leben / sondern das Leben ist in ihr.

Die 6. Frage.

Ob Christus eigentlich zu reden / oder nur verblämter Weise zur Hölle gefahren?

Die Lutheraner bleiben bey dem hellen Buchstaben.

Die Reformirten verstehen eine verbläimte Hölle.

(1) Spricht David in der Person des Messie nicht ohne sonderbahren Nachdruck / Psalm. am 16. v. 10. Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen; auff welchen Worten wir mit vieler Versicherung den Articul von der Gloria

Glormwürdigsten Höllenfahrt **CHJ**
SEJ bauen. Denn von dem Grabe kön-
 nen wir sie mit einigen der Reformirten nicht
 erklären / (1) weil das Wort Scheol, so
 David im angezogenen Ort gebraucht /
 und Petrus Act. 2. v. 31. mit dem Wort
^{ad} verdolmetschet / in seinem ersten und
 eigentlichen Verstande nicht ein Grab /
 sondern die Hölle bedeutet / warum solten
 wir aber ohne dringende Ursache uns vom
 gemeinen Verstande abwenden? (2) weil
 der verstorbene Leichnam / nicht aber die
 Seele **JESU** / oder der beseelte **JESUS**
 im Grabe geruhet / denn der Seelen nach
 war **EN** im Paradies Luc. am 23. v. 43.
 Nun sagt aber David / die Seele **JESU**
 sey Lischeol in der Hölle gewesen. Da
 wir denn Beze stinckende Exception. **Es**
 werde durch das Wort Nephesh
 (Seele) das Nas des verstorbenen
JESU verstanden / nicht anrühren
 wollen / sondern / (weil sie durch nächstfol-
 gende Worte: Du wirst nicht zuge-
 ben / das dein Heiliger verwese / selbst
 verwesen muß /) billig in ihrem Grabe las-
 sen

sen. Ja / sprichst du / wir werden keinen
 besseren Commentarium finden / als den /
 so uns Petrus im angeführten Ort der
 Apostel-Geschichte mit diesen Worten gege-
 ben: **David hats zuvor gesehen / und
 geredt vorder Auferstehung Christi /**
daß seine Seele nicht in der Hölle ge-
lassen ist / und sein Fleisch die Verwes-
sung nicht gesehen hat. Sind denn die
 Worte von der Auferstehung Christi
 zuverstehen / so muß ja das Wort Scheol
 nicht die Hölle / sondern das Grab bedeu-
 ten / als aus welchem Christus auferstam-
 den. **Antwort.** (1) Es führet zwar Pe-
 trus den ganzen 10. Vers an / doch also / daß
 Er insonderheit aus den letztern Worten
Davids: Du wirst nicht zugeben / daß
dein Heiliger verwese / seinen Zweck
 erhalten möge / und das ist ja wohl nichts
 neues. Aber () daß man nicht meine /
 es sey der erste Theil dieses Verses umsonst
 von dem Apostel angeführet / so läßt sich von
 der Höllenfahrt Christi auff seine Aufer-
 stehung gar wohl schließen / und zwar auff
 folgende Weise: (1) Wer nicht in der
 Hölle

Hölle bleiben / sondern aus derselben lebend
 hervor gehen sol / muß ja nothwendig
 von den Todten aufferwecket seyn. (2) Wer
 von dem Mächtigsten Feind nicht hat kön-
 nen überwältiget werden / der wird ja dem
 geringern viel weniger unterliegen / nun aber
 hat Christus von dem mächtigsten Feind
 (der Hölle) nicht können überwältiget wer-
 den / so wird Er ja dem geringern (dem Tode)
 nicht unterliegen.

(2) Beruffen wir uns billig auff den
 Spruch des Apostels Eph. am 4. v. 9. 10.
Daß Er (Christus) aber auffgefahren
ist / was ist es: als daß Er zuvor ist
 hinunter gefahren in die untersten
 Verter der Erden. Der hinunter ge-
 fahren ist / das ist derselbige der auffge-
 fahren ist über alle Himmel / auff daß
 er alles erfülle. Da wir denn durch die
 unterste Verter der Erden mit nichten den
 Leib der Maria verstehen / weil solches eine
 seltsame und ungegründete Erklärung seyn
 würde. Zu dem redet der Apostel von
 Christo / das ist / von der Person / die
 schon Krafft der Persönlichen Vereini-
 gung

gung

gung GOTT und Mensch war / in welchem Stande man ihr die Empfängniß im Leibe der Maria nicht zuschreiben kan. Auch können wir sie nicht von der Begräbniß des HEILIGEN deuten / denn wer wolte sagen: Er sey in den untersten Dertern der Erden begraben worden? so bleibt denn dieses die rechte Auslegung / daß man die unterste Derter der Erden von dem Ort der Verdammten verstehe / nicht zwar / als ob die Hölle / nach Meinung der Papisten / in dem Mittel-Punct der Erden wäre / sondern weil der Zustand der Verdammten mit den niedrigen und verworffenen Dertern am füglichsten fergebildet wird / wie denn auch im Gegentheile die Majestät des Himmels und dessen Gütreflichkeit unter der Idee eines erhabenen Orts in eben diesem Spruch vorgestellt wird. Und was kan wohl dem Himmel besser entgegen gesetzt werden / als die Hölle? was dem Allerhöchsten / als das Allerniedrigste?

(3) Nehmen wir einen unwiedertreiblichen Beweis unser Lehre aus den Worten Petri

Petri in seiner ersten Epistel cap. 3. v. 18.
 19. 27. Christus ist getödtet nach dem
 Fleisch / aber lebendig gemacht durch
 den Geist. In demselben ist Er
 auch hingegangen / und hat gepredig-
 get den Geistern im Gefängniß; die
 etwa nicht gläubereten / da **GOTT**
 einmahl harret und Gedult hatte zu
 den Zeiten Noa 10. Denn / sehen wir
 die **Prison** an / davon allhier geredet wird /
 so ist es **CHILGESUS** / und zwar nach
 der Menschheit getödtet / aber durch die
 Krafft der einwohnenden Gottheit wieder
 lebendig gemacht / (gehöret also die Höllen-
 farth nicht / wie unsere Widersacher wollen /
 zum Stande der Erniedrigung / als wel-
 cher im Tode aufgehöret / und nicht mit
 dem Heyland aus dem Grabe wieder her-
 vor gekommen.) Sehen wir den Ort an /
 dahin Er sich begeben / so ist das Gefäng-
 niß / und ein solches / darindie unglaubliche
 Geister verwahret werden / und diß ist ja
 nirgend anders als in der Höllen zu finden /
 wie aus Vergleichung anderer Dertter
 Matth. 5. v. 25. Luc. 12. v. 58. Apoc. 18.
 v. 2. und

v. 2. und cap. 20. v. 7. erhellet. Betrachten wir den Zweck dieses Hingangs / so spricht der Apostel / Er hat den unglaubigen Geistern im Gefängniß gepredigt / verstehe nicht eine Evangelische / sondern eine scharffe Gesetz Predigt / so Er nicht zu ihrer Belehrung (weil aus der Hölle kein Erretten) sondern zu ihrer Überzeugung und Beschämung / nicht so sehr mit Worten / als in der That selbst / vrrichtet hat. Und sehen wir das Wort ⁱⁿ ~~in~~ ⁱⁿ in seinem eigentlichen Verstande an / so bedeutet es eine öffentliche Ausruffung der Gesetze oder andern Actionen, welche verglichen mit den Worten Pauli Col. 2. v. 15. **Er hat die Fürstenthümer und Gewaltigen Schau getragen öffentlich** 1c. den Glorwürdigsten Triumph Christi wieder seine Hölliche Feinde uns auffß allerschönste fürbildet.

Wir haben oben schon gehöret / wie die Reformirten den Articul von der Höllen That Christi nicht in seinem eigentlichen Verstande annehmen wollen / und wie etliche denselben als eine Beschreibung der Begräb-

Be
Me
dies
von
unte
117.
Chr
fiter
dem
Dei
ang
tore
tur
fern
die
bens
will
fester
unse
liche
Ang
Höl
wert
U
P. 4

Begabnüss Christi ansehen / weil aber die
Meisten ihrer Glaubens-Genossen selbst
diese Meinung verwerffen / so wollen wir sie
von der Sache weiter hören. So redet
unter andern Polanus Part. Theol. L. I. p.
117. Hæc interna passio est ille descensus
Christi ad inferos, quem in Symbolo pro-
fitemur, h. e. voluntaria coniectio sui, seu
demersio in profundissimam abyssum iræ
Dei adversus peccata nostra, ingressio in
angustias inenarrabiles, infernalesque ter-
rores & cruciatus animæ, quales experiun-
tur damnati, & experiuntur æternum in in-
ferno. Das ist: Die innerliche Leyden ist
die Höllenfahrt Christi / so wir im Glaus-
bens-Bekäntnüss bekennen / das ist / eine frey-
willige Hinstürgung seiner selbst in den tief-
festen Abgrund des Göttlichen Zorns wider
unsere Sünde / ein Eingang zur unaussprech-
lichen Quaal / Höllische Schrecken / und
Angst der Seelen / so die Verdamten in der
Höllen empfinden / und ewig empfinden
werden.

Ursinus also Explicat. Catechet. P. II.
P. 44. Statuimus, hoc descensu Christi
L signi-

significari summos cruciatus, angustias & dolores, quos Christus perpeſſus eſt anima ſua, non poſt mortem ſed ante mortem & in morte, in luſta cum iudicio & ira Dei adverſus peccata noſtra, cujuſmodi cruciatus & pavores damnati experiuntur.

Das iſt:

Wir halten / daß durch die Höllenfarth Chriſti verſtanden werden die höchſte Marter / Angſt und Schmerzen / ſo Chriſtus an ſeiner Seelen / nicht nach / ſondern vor / und in ſeinem Tode erlitten hat / im Kampff mit dem Gericht und Born Gottes wieder unſere Sünde / welcherley Quaal und Schrecken die Verdamnten empfinden.

Gleicher Meinung iſt Wendelinus L. I. Theol. Chriſt. C. XLIX. p. m. 304. Denn ſo ſpricht Er daſelbſt: Plerique orthodoxorum per deſcenſum Chriſti ad inferos intelligunt angores & dolores infernales, quos in anima ſua Chriſtus ſenſit. In hac ſententia & nos acquieſcimus. Das iſt: Die meiſten der Rechtgläubigen (die Reformirten meinen Er) verſtehen durch die

die Höllenfahrt Christi die Höllische Quaal
und Schmerzen / so Christus an seiner See-
len empfunden. In dieser Meinung lassen
wir es auch beruhen.

Einwürffe der Reformirten.

(1) **Einwurf:** Wäre der Articul von
der Höllenfahrt Christi ein sonderbahrer
Glaubens-Articul / so hätten die Evangelis-
ten damit so plat nicht still geschwiegen.

Antwort. Ob gleich hie die Evangelis-
ten schweigen / so ist es ja genug / daß die
Propheten im Alten / und die Apostel im
Neuen Testament davon reden; Davids /
Petri / und Pauli Worte haben wir allbe-
reits angezogen und vindiciret; wie? daß in
solcher dreyen Zeugen Munde diese Wahrheit
nicht bestehen muß.

(2) **Einwurf:** Das Wort Hölle
wird in der Heiligen Schrift gar oft für
innerlicher Angst und Betrübniß der See-
len genommen.

Antwort. Das gestehen wir gerne / ja
auch das läugnen wir nicht / daß auch in
die

diesem Sinn Christus selbst zur Höllen
gefahren / da Er ausrief: **Meine Seele**
ist betrübet biß in den Todt / Item:
Mein GOTT! mein GOTT warum
hast du mich verlassen? Aber folget
daraus / daß ER nicht wärclich nach
dem Stande seiner Erniedrigung als ein
triumphirender Sieges-Härszt zur Höllen
gefahren / und da ER zuvor ihren Giff
geschmecket / ihr selbst ein Giff geworden?
Ps. 13.

(3) **Einwurf.** Es wird aber dieser
Höllen-Angst sonst im Apostolischen Sym-
bolo nicht gedacht / darum muß sie durch
die Niederkunft Christi zur Höllen verstanden
werden.

Antwort. (1) Ist die Höllen-Angst der
Seelen Christi nicht ausgeschlossen / wenn
des Leidens / Creuzes und Todes gedacht
wird. Aber (2) wenn auch sonst davon
keine Meldung geschehen wäre / könnte doch
diese Auslegung nicht gelten / weil die Höl-
lenfahrt erst nach der Begräbnüß folget /
nun aber hat Christus nach seiner Begräb-
nüß keine Angst gefunden / dann ehe noch